

Arbeit auf vielen Feldern

Die „Stiftung Westfälische Kulturlandschaft“ vermittelt zwischen Landwirtschaft und Naturschutz, Kommunen und Wirtschaft.

Wir haben den Naturschutz zu lange anderen überlassen.“ – Wolfgang König, Geschäftsführer des WLW-Kreisverbands in Recklinghausen, räumt durchaus selbstkritisch ein, dass die Gewichte zwischen Landwirtschaft und Naturschutz lange Zeit ungleich verteilt waren. „Dabei gehen gerade Bauern tagtäglich mit Landschaft um und haben sie wesentlich geprägt. Es ist an der Zeit, hier neue Impulse zu setzen.“

Bewährtes Ziel: Landeskultur

Für diese Impulse ist seit einiger Zeit eine Stiftung zuständig, deren Geschäfte Wolfgang König führt. Ihr Name lautet: „Stiftung Westfälische Kulturlandschaft“. Sie wurde 2005 vom Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverband (WLW) gegründet und im November 2006 von der Bezirksregierung Münster anerkannt.

Der Name der Stiftung könnte manchen etwas voreilig auf die Idee bringen, der WLW „mache nun in Kulturförderung“, kümmerge sich etwa um Theater, Kinos oder Museen. Doch weit gefehlt. Der Titel der jungen Stiftung greift den Begriff der „Landeskultur“ auf, der in früheren Jahrzehnten gang und gäbe war, aber spätestens in den 60er-Jahren verloren gegangen ist. „Landeskultur – das stand einmal für die enge Verknüpfung von Landwirtschaft und Naturschutz“, erläutert Wolfgang König. „Und das ist auch das zentrale Ziel der neuen Stiftung: zwischen Landwirtschaft und Naturschutz zu vermitteln und neue Wege zur Bewahrung und Entwicklung der Kulturlandschaft zu gehen.“

Die Stiftung wurde zwar vom Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverband (WLW) ins Leben gerufen, ist aber rechtlich eigenständig – auf diese Feststellung legen der Geschäftsführer Wolfgang König und der bei der Stiftung angestellte Landschaftsarchitekt Wolfgang Ganser großen Wert.

In Paragraph 1 der Satzung ist das Stiftungsziel unmissverständlich festgelegt: „Zweck der Stiftung ist die Förderung des Natur- und Landschaftsschutzes durch den Erhalt und die Förderung der Eigenart, Vielfalt und Schönheit der bäuerlich geprägten Kulturlandschaft, ihrer nachhaltigen Nutzungsfähigkeit und ihrer Biotop- und Artenvielfalt in Westfalen-Lippe.“



Der Bau von Autobahnen verschlingt viele Flächen. Ausgleichsmaßnahmen entziehen der Landwirtschaft weitere Flächen – doch das soll sich durch die Stiftung ändern. Foto: Ganser

Die Stiftung in Stichworten

Ziel: Förderung des Natur- und Landschaftsschutzes und Bewahrung der bäuerlich geprägten Kulturlandschaft in Westfalen-Lippe.

Gründung: 4. August 2005

Anerkennung: 18. November 2005

Stiftungsvermögen: 50 000 € – zum Zeitpunkt der Errichtung.

Organe: Vorstand und Kuratorium.

Vorstandsmitglieder: Franz-Josef Möllers, Präsident des WLW, Dr. Martin Berges, Direktor der Landwirtschaftskammer NRW, Prof. Dr. Hans-Ulrich Hensche, Dekan der Fachhochschule Südwestfalen, Fachbereich Agrarwirtschaft in Soest.

Kuratorium: Vertreter der konventionellen und biologischen Landwirtschaft, der Naturschutzverbände, der Bio-Stationen, außerdem aus Wirtschaft, Wissenschaft, Kommunen und staatlicher Verwaltung.

Geschäftsführer: Wolfgang König, Recklinghausen.

Beschäftigte: Derzeit zwei fest angestellte Mitarbeiter: Wolfgang Ganser – 41 Jahre, Forstwirt und Landschaftsarchitekt – war bislang mehrere Jahre lang bei der Höheren Landschaftsbehörde der Bezirksregierung Köln tätig und ist seit 2007 bei der Stiftung angestellt. Tanja Brüggemann – 33 Jahre, Landwirtschaftsplanerin – hat ein Agrarreferendariat des Landes NRW absolviert, unter anderem bei der Landwirtschaftskammer, und arbeitet seit 2008 bei der Stiftung.

Adresse: Stiftung Westfälische Kulturlandschaft, Schorlemerstr. 11 48143 Münster Tel. (02 51) 4 17 51 47 Fax (02 51) 4 17 51 75 www.stiftung-westfaelische-kulturlandschaft.de



Wolfgang König



Wolfgang Ganser



Tanja Brüggemann

Runder Tisch für die Natur

Der Vorstand und das beratende Kuratorium, die beiden Organe der Stiftung, decken sowohl die organisierten Interessen der Landwirtschaft als auch des Natur- und Umweltschutzes sowie der kommunalen und staatlichen Institutionen ab. Am runden Tisch der Stiftung sitzen Vertreter etwa der Landwirtschaftskammer, der Bio-Stationen, der Naturschutzverbände, der Industrie oder der Kommunen. „Die bäuerliche Kulturlandschaft zu pflegen und mit vielen Akteuren weiterzuentwickeln; diesen Ansatz finde ich interessant, da arbeite ich gerne mit“, so erläuterte beispielsweise Heinz-Josef Thüneke, der Landesvorsitzende von Bioland, gegenüber dem Wochenblatt. Es gebe im Kuratorium durchaus Differenzen, „es gibt aber auch einen großen Vorrat an Gemeinsamkeiten, aus dem wir schöpfen können“.

Praxis statt Politik

Zum Erfolg der Stiftung trägt offenbar auch bei, dass hier keine Naturschutzpolitik betrieben wird. Das sei Sache der Verbände, so Wolfgang König. „Wir setzen ausschließlich praxisnahe Vorhaben um.“ So ganz praktisch allerdings klingt der Satz nicht, der in der Satzung ein wichtiges Arbeitsfeld der Stiftung beschreibt: „Zweck ist auch die Beschaffung von Mitteln für eine andere gemeinnützige Körperschaft oder für eine Körperschaft öffentlichen Rechts zur Verwirklichung von steuerbegünstigten Zwecken.“ Was verbirgt sich



Die bäuerlich geprägte Kulturlandschaft hat viele Gesichter: Die Fotoaufnahmen entstanden in Schwalenberg (Kreis Lippe) ... Foto: Petercord

denn hinter dieser verschraubten Klausel?

Um sie zu verstehen, muss man in die Tiefen und Untiefen der Landschaftsnutzung und ihrer rechtlichen Begleitumstände eintauchen. Wird eine Straße gebaut oder ein Wohn- bzw. Gewerbegebiet ausgewiesen, verschwindet ein Teil der Flächen für immer unter Stein und Asphalt – sehr zum Leidwesen der Umweltschützer wie auch der Landwirte. Ein anderer Teil der Flächen, so schreiben es die Gesetze vor, wird für Aufforstungen oder andere ökologische Ausgleichsmaßnahmen beansprucht – auch das löst unter Bauern keine Freude aus, denn: „Damit sind die Flächen der landwirtschaftlichen Nutzung entzogen“, so Wolfgang König.

Ausgleich, aber anders

Die „Stiftung Westfälische Kulturlandschaft“ versucht, diese Eingriffe in Natur und Landschaft so umzulenken, dass möglichst viele Flächen weiterhin landwirtschaft-

lich genutzt werden können, andererseits die Ziele des ökologischen Ausgleichs erreicht werden. Das kann etwa geschehen durch eine „rotierende“ Flächennutzung, durch die Anlage von Brachflächen, Blüh-, Saum- oder Ackerlandstreifen, durch die Neuanlage und Pflege von Streuobstwiesen oder Extensivgrünland.

Ausgleichsabgaben, die bei der Erschließung neuer Bau- oder Gewerbegebiete anfallen, finanzieren diese Maßnahmen. Deren praktische Umsetzung wird vertraglich festgelegt – und das auf lange Sicht. „Wir sorgen in enger Absprache mit den Landwirten dafür, dass etwa Streuobstwiesen nicht nur angelegt, sondern tatsächlich auch für den verabredeten Zeitraum gepflegt werden“, erklärt Wolfgang Ganser. „Das unterscheidet uns von anderen Akteuren auf diesem Gebiet.“

Was bisher geschah

Erste praktische Maßnahmen der noch jungen „Stiftung Westfä-

... und bei Steinhagen (Kreis Gütersloh).

Foto: Asbrand



lische Kulturlandschaft“ können sich sehen lassen:

■ In Hamm wird derzeit an der Autobahn A 2 ein großes Gewerbegebiet geplant. Die Stiftung betreut dort – in enger Abstimmung mit den ortsansässigen Landwirten, dem Planungsamt und der Landschaftsbehörde – Ausgleichsmaßnahmen im Umfang von rund 7 ha Fläche. Dort werden noch in diesem Jahr Uferlandstreifen, Extensivgrünland und Streuobstwiesen auf Flurstücken angelegt, die die Landwirte selbst vorgeschlagen haben.

■ In Marl wurde ein 12 ha großer, zusammenhängender Ackererschlag frei, der ursprünglich als Ausgleichsfläche eines großen Baumarkt-Neubaus verwendet werden sollte. Die Stiftung konnte andere Flächen als Ausgleich beibringen und so den 12-ha-

Schlag – nicht nur für dicht besiedelte Ruhrgebiets-Verhältnisse „ein Filetstück“ – der landwirtschaftlichen Nutzung und damit auch der Kulturlandschaft der Region erhalten.

■ Welche Möglichkeiten sehen Landwirte im Süden Bielefelds, Extensivgrünland anzulegen? Wo stehen mögliche Flächen zur Verfügung? Diese Fragen stehen im Mittelpunkt einer „Machbarkeitsstudie“, die die Stiftung im Auftrag der Stadt Bielefeld und im persönlichen Kontakt zu Landwirten und anderen Flächeneigentümern erarbeitet.

Weitere Vorhaben

Neben solchen Projekten sieht die Stiftung ihre Aufgaben auf zahlreichen weiteren Feldern. So berät sie Landwirte in Fragen des Naturschutzes und der Landschaftspflege, informiert Medien und Öffentlichkeit über Naturschutz und Landwirtschaft oder unterstützt Forschungsprojekte. So soll nach dem Vorbild einer britischen Studie demnächst auch hierzulande untersucht werden, welche Beiträge die hiesige Landwirtschaft für die Kulturlandschaft leistet.

Außerdem stößt die Stiftung eigene Natur- und Artenschutzmaßnahmen an. Die Aktion „Für jede Fledermaus ein Haus“ (siehe Kasten) ist hierzu ebenso zu zählen wie ein weiteres Fördervorhaben zum Schutz und Erhalt der Feldlerche. Es soll, so kündigt Wolfgang Ganser an, noch im Laufe dieses Jahres gestartet werden.

Gisbert Strottdrees

Für jede Fledermaus ein Haus

„Die Sparkasse stiftet, die Freckenhorster Werkstätten stellen her, die Landwirte machen mit und die Natur profitiert!“ – Auf diese Formel bringt Wolfgang Ganser von der Stiftung Westfälische Kulturlandschaft ein besonderes Projekt der Stiftung, das den Titel trägt: „Für jede Fledermaus ein Haus“. 1000 Fledermauskästen stehen kostenlos bereit und können von Landwirten aus Münster und dem Kreis Warendorf ab-



Die Zwergfledermaus trägt ihren Namen zu Recht. Foto: Büro Echolot, Münster

geholt und an geeigneter Stelle ihrer Höfe aufgehängt werden. Finanziert wird die Aktion durch eine Spende der Sparkasse Münsterland Ost. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Freckenhorster Werkstätten konnten damit beauftragt werden, die aufwendigen Fledermauskästen herzustellen.

Interessierte Landwirte aus der Stadt Münster und dem Kreis Warendorf können per Fax an die Stiftung solch einen Kasten bestellen und ihn bei der Geschäftsstelle des WLW in Warendorf und Münster oder bei der Stiftung abholen.

Str.